

Reisebericht von Alois Krchňák, Mainz

Am 28. Februar 1964 wurde ich von Herrn Prof. Dr. Rudolf Haubst nach London gesandt, um im British Museum die etwa vierzig bisher bekannten Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues an Ort und Stelle zu untersuchen und nach weiteren zu forschen. Besonders dringlich war es, die äußere Beschreibung der Kodizes, für die im Institut der Cusanus-Gesellschaft die übrigen Teile des Katalogs bereits ausgearbeitet waren, zu ergänzen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft gewährte dafür eine finanzielle Unterstützung für dreißig Tage. Ich spreche ihr auch meinerseits besten Dank aus. Am 29. Februar begann die Arbeit im British Museum, wo ich freundliche Hilfsbereitschaft bei allen dort angestellten Damen und Herren fand. Ich möchte dafür aufrichtig danken. Einen besonderen Dank muß ich Frau Dr. P. Willetts und Herrn Dr. Paul D. A. Harvey aussprechen. Mit Dr. Harvey stand das Cusanus-Institut schon etwa seit zwei Jahren in schriftlicher Verbindung. Dr. Harvey leitete auch die Mikrofilmierung der Handschriften. Die Direktorin des Lesesaals, Frau Dr. Willetts, gab mir manche wertvolle Auskünfte; sie ließ mir sogar einige Kodizes bringen, die sich beim Buchbinder befanden, damit ich sie untersuchen konnte.

Während der Arbeit machte ich mich mit dem *Diary* von HUMPHREY WANLEY (MS. Lansdowne 772) vertraut, um festzustellen, nach welchem System die cusanischen Handschriften in diesem Tagebuch eingetragen sind, und die heutige Signatur zu ermitteln. Der große Zeitdruck, in dem ich mich befand, erlaubte mir kaum, auf die Suche nach neuen Handschriften aus dem Besitz des Kardinals zu gehen. Trotzdem konnte ich anhand des Tagebuches zwei neue hebräische Kodizes mit Sicherheit, und zwei weitere, einen ebenfalls hebräischen und einen italienisch-lateinischen, mit Wahrscheinlichkeit als aus dem Besitz des Nikolaus von Kues stammend identifizieren. Es handelt sich um die MS. Harl. Orient. 5705, MS. Harl. Orient. 5708 und MS. Harl. Orient. 5655, sowie MS. Harl. 3535. Im folgenden gebe ich eine kurze Beschreibung dieser Handschriften als Unterlage für die Begründung, warum es sich um Kodizes des Nikolaus von Kues handelt oder handeln kann.

Cod. Harl. Orient. 5705. Im Humphrey Wanleys *Diary* (MS. Lansdowne 772) steht fol. 8^v (alte Paginierung: 10) unter dem Datum: »18. Ianuarii 1723/4« (vgl. fol. 23^r) der folgende Eintrag: »9. Codex ἀκέφαλος Germanorum Litteris in membranis scriptus, continens partem incerti Commentariorum in Librum Mishnah, fol. min. Olim peculium Nicolai Cardinalis Cusani«. Die Nummer und das Datum dieses Eintrages erlauben es, diesen Kodex mit dem heutigen MS. Harl. Orient. 5705 zu identifizieren. Hier steht fol. 1^r oben Wanleys Eingangseintrag: »9. 18. die Ianuarii, A. D. 1723/4«. In dem gedruckten Katalog (III, 289^b) wird der Inhalt nicht näher angegeben: »Commentarii in Librum Mishnah, ἀκέφαλοι. Hebr. Codex membranaceus, saec. XV«. Auf dem Rücken des beschädigten Einbandes (dunkelbraunes Leder mit Goldpressungen auf den Deckeln: Wappen mit Krone, daneben zwei Engel und unten das Motto: Virtute et fide) ist angegeben: »Isaak Alfasi Compendii Talmudici pars«. Die

Hs. zählt 233 Pergamentfolia (fol. 78^v und 79^r sind leer), 310 x 220 mm. Randglossen von zwei Händen sind selten (fol. 79^v, 80^r, 81^r^v, 82^r^v, 233^v). Fol. 233^v steht in italienischer Sprache geschrieben: »RAFAELO MIO«. Sollte die Angabe Wanleys (der ein ausgezeichnete Kenner der Paleographie war) zutreffen, daß nämlich der Kodex im deutschen Raum entstanden ist, dann brachte ihn höchstwahrscheinlich Nikolaus von Kues nach Italien. Sonst kann man die italienische Glosse schwer erklären.

Cod. Harl. Orient. 5708. Humphrey Wanley vermerkt in seinem Diary (MS. Lansdowne 772), fol. 8^v (alte Paginierung: 10) unter dem Datum: »18. Ianuarii 1723/4« (vgl. fol. 23^r): »10. Pars Commentariorum in Pentateuchum litteris Germanorum Rabbinnicis vetustioribus scripta. Codex ibidem Nicolai Cardinalis Cusani, fol. min., membr. Imperf.« Auch hier ermöglichen es das Eingangsdatum und die Nummer dieses Eintrages, den Kommentar mit dem *Cod. Harl. Orient. 5708* zu identifizieren. Wanley schrieb hier fol. 1^r: »18. die Ianuarii, A. D. 1723/4. 10.« Der gedruckte Katalog (III, 289^b) bietet einige nähere Angaben über den Autor und über die Entstehungszeit: »Commentarii in Pentateuchum, ἀκέραιοι καὶ ἀτέλειστοι. Hebr. Auctor est Rabbi Saelomoh Ishaky Trevirensis. Cod. membranaceus, mutilus. Saec. XIV«. — Der Kodex trägt einen neuen Einband aus dunkelblauem Halbleder mit Goldpressungen auf den Deckeln (wie *Cod. Harl. Orient. 5705*), enthält 124 Pergamentfolia, 310 x 230 mm. Fol. 1^r, am linken Rand oben, sind die Buchstaben »RFPIC« und einige Worte in einem merkwürdigen (hebräischen?) Alphabet geschrieben, die ich aus Zeitmangel nicht mehr zu entziffern versuchte. Der Kodex enthält hebräische Randglossen von mehreren Händen.

Aus der Bibliothek des Kardinals Nikolaus von Kues stammt fast sicher auch *Cod. Harl. Orient. 5655*, auf den ich zufällig stieß. Diese Hs. ist in Humphrey Wanleys Diary (MS. Lansdowne 772), fol. 9^v (alte Paginierung: 12), ebenfalls unter dem Datum 18. Januar 1723/4 (vgl. fol. 23^r) registriert und als Nummer »17« bezeichnet: »17. Codex membranaceus antiquus in 4^{to} (sed quod dolendum, initio et fine mutilatus), in quo scriptus fuit Commentarius R. Salamonis Iarchi in Pentateuchum, sine Textu hebraico«. Das Datum und die Nummer dieses Eintrages im Diary entspricht dem Vermerk Wanleys fol. 1^r: »17. 18. die Ianuarii, A. D. 1723/4.« Im gedruckten Katalog (III, 285^a) wird der Kodex so beschrieben: »Rabbi Salomonis Iarchi, Commentarii in Pentateuchum. Hebr. Iarchi floruit circa A. D. 1105. Cod. membr. Saec. XV«. — Die Hs. trägt einen modernen Einband aus dunkelblauem Halbleder mit Goldpressungen auf den Deckeln (wie *Cod. Harl. Orient. 5705*) und die folgende Inhaltsangabe auf dem Rücken: »Rashi on the Pentateuch Hebrew«. Interessant für uns ist der Vermerk, fol. 1^r: »RFPIC« und einige Worte in einem merkwürdigen Alphabet. Da man den gleichen Eintrag in *Cod. Harl. Orient. 5708*, fol. 1^r, vorfindet, der sicher aus dem Besitz des Nikolaus von Kues stammt, ist anzunehmen, daß sich auch diese Hs. in der Bibliothek des Kardinals befand. *Cod. Harl. Orient. 5655* enthält 273 Pergamentfolia (fol. 273 ist nur ein kleines Fragment), 230 x 170 mm, mit zahlreichen hebräischen Randglossen von mehreren Händen. Ähnlich wie der aus dem Besitz des Cusanus stammende *Cod. Harl. Orient. 5705*, enthält auch er einige Randglossen in italienischer Sprache, die von einer Humanistenhand aus der Mitte des 15. Jhdts. stammen. Diese seien hier wiedergegeben: fol. 88^r oben: Carisimo mio amico f; fol. 105^v rechts: Car^{mo} da fran; fol. 158^r unten: Car^m; fol. 193^v rechts: Car^{mo} da; fol. 194^v rechts: Car^m mo; fol. 234^v rechts: piero iacomo piero iacomo; fol. 242^v unten, und fol. 249^r links: Car Car.

Für die Cusanus-Forschung wirft die Entdeckung hebräischer Traktate aus dem Besitz des Kardinals neue Fragen auf, die eingehend untersucht werden müssen. Beherrschte Nikolaus von Kues auch die hebräische Sprache? War er vertraut mit der mittelalterlichen rabbinischen Literatur? Wir haben gute Gründe dafür, diese Fragen zu bejahen. Cusanus zitiert den Rabbi Salomon sowohl in *De docta ignorantia* als auch in seinen Predigten. Er berichtet gelegentlich von Diskussionen mit den Juden. Zu untersuchen ist auch, ob vielleicht mehrere oder sogar alle von Lord Harley am 18. Januar 1724 erworbenen hebräischen Handschriften, insgesamt sind es vierundzwanzig, aus der Bibliothek des St. Nikolaus-Hospitals zu Kues stammen. In der Kueser Bibliothek finden sich heute nur drei hebräische Hss. (Cod. Cus. 312–314), die für die Cusanus-Forschung ohne große Bedeutung sind, da sie nur jüdische Gebete und Gesänge enthalten.

In der Inventarliste der Bücher des Nikolaus von Kues, die am 9. November 1464 von dem Vicentiner Notar Bartolomeo d'Aviano geschrieben wurde, ist unter Nr. 74 angeführt: »Item tractatus de medella equorum«¹. Wanleys Tagebuch (Cod. Lansdowne 772) verzeichnet fol. 11^v (alte Paginierung 16) unter dem Datum des 18. Januar 1723/4, an dem die meisten bisher bekannten Hss. des Cusanus von Lord Harley gekauft wurden, einen ähnlichen Traktat: »62. Jordanus Rufus de Calabria, De curatione equorum.« Dieser Eintrag entspricht dem heutigen *Cod. Harl. 3535*, in dem mehrere veterinärärztliche Traktate gesammelt sind. Leider konnte ich in diesem Kodex weder einen Kueser Bibliotheksvermerk noch Glossen des Kardinals finden. Die Frage ist, ob die Londoner Hs. Harl. 3535 mit der des Inventars von Vicenza identisch ist.

Auf Drängen meines Londoner Studienfreundes Rev. Dr. František Rochla, auch in *Oxford* nach Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues zu suchen, entschloß ich mich, am 31. März mit ihm hinzufahren. Bei der Besichtigung des Ausstellungssaales der Bodleian-Bibliothek stieß ich auf *MS. Auct. T. 2. 26*, das neben der Chronik von Marcellinus (fol. 146–178) die Chronik des Eusebius von Cäsarea in der lateinischen Übersetzung des hl. Hieronymus beinhaltet. Bei der Untersuchung der alten Schrift bemerkte ich auf dem aufgeschlagenen Blatt eine Glosse, die mir von der Hand des Nikolaus von Kues geschrieben zu sein schien. Auch inhaltlich und stilistisch konnte es sich um eine Glosse von Cusanus handeln. Ich suchte darüber Auskunft zu erhalten, und so drang ich schließlich bis zum Direktor der Bodleiana, Herrn Dr. R. W. Hunt (Keeper of Western Manuscripts), vor. Dieser zeigte sich zuerst skeptisch, da der Kodex schon am Anfang dieses Jahrhunderts von John Knight Fotheringham mit einer umfangreichen Einleitung phototypisch ediert², und schon von mehreren Gelehrten untersucht worden war. Er zeigte mir das gedruckte Buch und erklärte, daß sich die Hs. einst im Besitz der französischen Jesuiten befunden habe und daß die Glossen von einer französischen Hand des 15. Jhdts. stammten. Mein Einwand, daß es sich um die Hand des Cusanus handeln könnte, da manche Hss. aus seiner Bibliothek zu Kues in den Besitz der Bollandisten übergegangen waren, konnte ihn nicht überzeugen. Da fiel mir auf einer Seite der Name Joannes

¹ Vgl. GIOVANNI MANTESE, *Ein notarielles Inventar von Büchern und Wertgegenständen aus dem Nachlaß des Nikolaus von Kues*: MFCG 2, 99.

² JOHN KNIGHT FOTHERINGHAM, *The Bodleian Manuscript of Jerome's Version of the Chronicle of Eusebius*, Oxford 1905.

Breviscoxa ins Auge. Aufgrund dieser Tatsache gab ich zu bedenken, daß ein Zusammenhang bestehen und es sich doch um die Glossen des Cusanus handeln könnte: Breviscoxa war mit Johannes de Ragusio befreundet, der seinerseits vom Basler Konzil her ein guter Bekannter des Nikolaus war. Dieser Bemerkung gelang es, das Interesse Dr. Hunts zu wecken. Er hatte nämlich kürzlich drei neue griechische Hss. aus dem Besitz des Johannes Stojkovič von Ragusa in der Bodleiana entdeckt³. Er kannte auch meine Veröffentlichung über diesen interessanten Dominikaner⁴. Mit großer Freundlichkeit ließ er mir nun nicht nur den wertvollen Kodex Auct. T. 2. 26, sondern auch die von ihm entdeckten drei griechischen Hss. aus dem Besitz des Johannes von Ragusa (MS. Auct. D. 3. 17, MS. Auct. E. 1. 6 und MS. Auct. E. 4. 18) bringen. Außerdem machte er mich auf Glossen des Nikolaus von Kues in Cod. Lyell 54 und Cod. Lyell 52 aufmerksam. Ich gebe hier nur einige kurze Hinweise auf einige der genannten Hss., die uns hier unmittelbar interessieren. Ich konnte die Kodizes leider nur flüchtig durchblättern: Ich hatte nur etwa drei Stunden Zeit zur Verfügung. Über die zwei Hss. Lyell, nämlich 52 und 54, verweise ich auf eine kurze Katalogisierung, die R. W. Hunt bereits veröffentlicht hat⁵. Eine eingehende Beschreibung dieser Hss. ist schon von Dr. R. W. Hunt und von seiner Mitarbeiterin Frau Dr. A. C. de la Mare ausgearbeitet worden und wird im Katalog der Codices Lyell bald erscheinen.

Cod. Auct. T. 2. 26. Eine wertvolle Hs. in schöner Unzialschrift auf feinem Pergament. Ihre Entstehung wird von den Autoren noch vor die Mitte des 5. Jhdts., nämlich nach dem Jahr 435 oder 442 angesetzt⁶. Sie ist der älteste lateinische Kodex in Oxford. Die Glossen des Nikolaus von Kues sind sehr zahlreich und wurden schon in der gedruckten Ausgabe von John Knight Fotheringham herausgegeben^{6a}, aber ohne Hinweis auf NvK. Da dieser fast jedes Folium mit seinen Anmerkungen versehen hat und die Schriftzüge mehrere Nuancen aufweisen, ist anzunehmen, daß dieser Kodex einst sein Eigentum war. Zweifellos wird die Untersuchung der Glossen für die Cusanus-Forschung von großer Bedeutung sein.

Cod. Lyell 52. Die Hs. enthält verschiedene mathematische und astronomische Schriften und stammt nach Angaben von R. W. Hunt aus dem 14.–15. Jhd. Nikolaus von Kues glossierte hier astronomische Tafeln für Planeten von Ar-

³ Vgl. R. W. HUNT, *A forgotten Collector of greek Manuscripts: John Stojkovič of Ragusa*. Die Studie wird in den Akten des im September 1963 zu Oxford abgehaltenen patristischen Kongresses in »Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur« erscheinen.

⁴ Vgl. ALOYSIUS KRCHŇÁK, *De vita et operibus Ioannis de Ragusio*, Romae 1960.

⁵ Vgl. R. W. HUNT, *The Lyell Bequest: Bodleian Library Record*, vol. 3, Nr. 30 (1950), 77.

⁶ Vgl. GIULIO BATELLI, *Lezioni di paleografia*, Città del Vaticano 1949, S. 78 Anm. 34, wo auch nähere Literatur angegeben ist. *Summary Catalogue of Western MSS in the Bodleian Library*, Nr. 20632, S. 441, gibt als Entstehungszeit erst das 6. Jh. an. Vgl. auch hier die Literaturangaben.

^{6a} J. KNIGHT FOTHERINGHAM, *The Bodleian Manuscript*, S. 37–47.

zachel, die mit fol. 50^r beginnen. Seine Eintragungen bestehen meist nur in verschiedenen Jahreszahlen, die ich hier wiedergebe: 1408 und 1409 (fol. 53^r); 1435, 1436 und 1440 (fol. 50^r); 1440 (fol. 54^v); 1460 und 1466 (fol. 55^v); 1466, 1470 und 1480 (fol. 51^v–52^r). Andere Anmerkungen befinden sich fol. 50^r und 53^r. — Dieser Kodex stammt aus der Benediktinerabtei Admont in Obersteiermark, wo er schon im Jahre 1380 verzeichnet erscheint^{6b}. Im J. 1934 wurde diese Hs. zuerst nach Brünn und dann weiter verkauft, bis sie endlich nach Oxford kam. Wie ist es nun möglich, daß sich in diesem Kodex Glossen des Nikolaus von Kues befinden? Es muß untersucht werden, welche Art von Beziehungen Cusanus zu dieser Abtei hatte. Möglich wäre, daß dieser Kodex zum Konzil nach Basel gebracht wurde, wo ihn Nikolaus benutzen konnte.

Cod. Lyell 54. Dieser alte Kodex ist noch mit Holzdeckeln und Lederrücken versehen. Er enthält 29 Folien, die teils in der ersten Hälfte des 11. Jhdts., teils im 12. Jhd. beschrieben wurden. Mathematische Schriften und die ersten 15 Kapitel *De temporibus* von Beda bilden den Inhalt. Die Hs. stammt aus Erfurt. Fol. 29^v steht noch der Bibliotheksvermerk: »Ad librariam (Rasur: Collegii porte Celi) in Erffordia«. Nikolaus von Kues hielt sich in dieser Stadt vom 29. Mai bis 7. Juni 1451 auf⁷. Es ist also möglich, daß er den Kodex zu dieser Zeit erworben hat. Kurze Glossen von seiner Hand befinden sich fol. 2^r, 15^r, 16^r, 17^r und 26^v.

Cod. Auct. E. 1. 6. Diese große griechische Handschrift (378 Papierfolien), geschrieben im 14. Jhd., ist für die Cusanus-Forschung ebenfalls von großem Interesse. Sie bietet nämlich einen Einblick in die Tätigkeit des Nikolaus von Kues während seines Aufenthaltes in Konstantinopel, und zwar in den Monaten September und Oktober 1437, über die wir bisher nichts Näheres wußten. *Cod. Auct. E. 1. 6.* wurde erst unlängst von Dr. R. W. Hunt als Eigentum des Johannes Stojkovič de Ragusio identifiziert. Stojkovič erwarb diese Hs. während seines Aufenthaltes in Konstantinopel (23. Sept. 1435 bis 2. Nov. 1437). Er vermerkte eigenhändig den Kaufpreis, fol. 1^v: »Dedi iperpera 6 et duca telos 4«. Dieser Gelehrte und auf dem Basler Konzil sehr einflußreiche Dominikaner war, ähnlich wie Nikolaus von Kues, ein eifriger Sammler von Handschriften. Als Legat des Basler Konzils erwarb er in Konstantinopel sechzig griechische Handschriften⁸. Als Nikolaus von Kues mit dem päpstlichen Legaten

^{6b} Vgl. GERLINDE MÖSER-MERSKY, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs*, Bd. III: Steiermark, Graz-Wien-Köln 1961, S. 61.

⁷ Vgl. JOSEF KOCH, *Das Itinerar der Legationsreise 1451/52*, Beilage zu *Nikolaus von Cues und seine Umwelt*, Heidelberg 1948, S. 123 f.

⁸ Ein von Beatus Rhenanus zusammengestelltes Verzeichnis dieser Hss. wurde gefunden und veröffentlicht von ANDRÉ VERNET, *Les manuscrits grecs de Jean de Raguse*: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 61 (1961), 75–108.

Markus, dem Erzbischof von Tarentaise, am 24. September 1437 in Konstantinopel eintraf, befand Johannes von Ragusa sich bereits seit zwei Jahren dort. Johannes war zuerst der päpstlichen Gesandtschaft gegenüber mißtrauisch (er vertrat in Konstantinopel die Interessen des Basler Konzils, von dem er aber seit langer Zeit keine Nachricht erhalten hatte), arbeitete aber bald mit den Gesandten zusammen, um die Griechen zur Reise nach Italien zu bewegen. Wir dürfen hier diese Schlüsse ziehen: Voll Freude, Nikolaus von Kues, seinen alten Bekannten aus Basel wiederzusehen, zeigte Johannes ihm mit Stolz seinen Reichtum, nämlich seine griechischen Handschriften. Nikolaus interessierte sich für den heutigen Cod. Auct. 1. 6⁹, den er auch von Stojkovič ausleihen konnte. Zweifellos nahm Nikolaus an den Verhandlungen mit den Griechen teil. Die ganze übrige Zeit widmete er dem Studium griechischer Bücher. Nach seiner Gewohnheit versah Cusanus auch diese Hs. mit Anmerkungen, besonders fol. 308^v, 309^v, 313^v, 324^v, 360^r, 363^r, 364^r, 365^v, 366^v, 367^{rv}, 369^r, 371^v und 373^{rv}. Fol. 373^r hat Nikolaus auch eine griechische Glosse eingetragen.

Durch Cod. Auct. E. 1. 6 wird — gegen Martin Honecker¹⁰ — eindeutig erwiesen, daß Cusanus die griechische Sprache gut beherrschte und daß ihm das Lesen griechischer Handschriften keine Schwierigkeit machte. Diese Feststellung wird durch die Ergebnisse der Untersuchung der Londoner Hss. bestätigt. Nikolaus von Kues versah mehrere Hss. mit eigenhändigen griechischen Glossen, nämlich Cod. Harl. 1347, fol. 175^r; Cod. Harl. 4241, fol. 5^r und 50^r; Cod. Harl. 5576 (griechisch), fol. 15^r, 38^r, 40^v, 44^v, 45^{rv}, 49^v und 50^r; Cod. Harl. 5588 (griechisch), fol. 24^r und 113^r; Cod. Harl. 5692 (griechisch), fol. 287^r, 307^r und 310^v; Cod. Addit. 11035, fol. 28^v. Der Cusanus-Forschung öffnet sich hier ein neues Gebiet.

Kehren wir aber wieder nach Konstantinopel zurück. Wie lange hat Nikolaus von Kues den von Johannes von Ragusa ausgeliehenen Cod. E. 1. 6 bei sich behalten dürfen?

Die Freude Stojkovičs über die mit Sehnsucht erwartete Ankunft der päpstlichen Gesandtschaft nach Konstantinopel (das erste Schiff kam dort am 3. September 1437 an) dauerte nicht sehr lange. Genau nach einem Monat, nämlich am 3. Oktober, tra-

Vgl. auch G. Card. MERCATI, *Da incunabuli a codici. Di due o tre rari codici greci del cardinale Giovanni da Ragusa*: Miscellanea bibliografica in memoria di Don Tommaso Accurti, *Storia e letteratura* 15, Roma 1947, 5–26.

⁹ Zu dem Inhalt vgl. *Catalogi codicum manuscriptorum Bibliothecae Bodleianae*, Pars prima, Oxonii 1853, col. 630 f.; A. VERNET, *Les manuscrits* 88 f., Nr. XXVIII und XXVIII.

¹⁰ Vgl. MARTIN HONECKER, *Nikolaus von Cues und die griechische Sprache*: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jg. 1937/38, Abh. 2, Heidelberg 1938.

fen in Konstantinopel dann auch die Schiffe des Basler Konzils ein. Nur den Bemühungen des Kaisers Johannes VIII. Paleologos gelang es zu verhindern, daß die beiden Flotten sich gegenseitig eine Schlacht lieferten. Johannes de Ragusio wechselte von den päpstlichen zu den Konzilsgesandten über. Äußerlich bemühte er sich um die Versöhnung beider Gesandtschaften, im Herzen hoffte er jedoch, durch seine persönliche Freundschaft mit dem Kaiser und mit dem Patriarchen Joseph die Griechen für Unionsverhandlungen mit dem Basler Konzil zu gewinnen. Die päpstlichen Gesandten fürchteten den großen Einfluß, den sich Stojkovič während seines zweijährigen Aufenthaltes in Konstantinopel verschaffen konnte. Es wurde also beschlossen, auf Johannes de Ragusio einen nächtlichen Überfall zu veranstalten. So wurde in einer dunklen Nacht seine Wohnung gestürmt. Johannes aber befand sich nicht mehr im Hause. Ihm war rechtzeitig der Plan bekannt geworden; er flüchtete noch vor dieser Nacht in einem Schiffelein heimlich nach Pera und kehrte nie mehr nach Konstantinopel zurück. Das Datum, an dem sich dieser Überfall ereignete, ist uns nicht genau bekannt. Der Überfall fand aber wohl in der zweiten Oktoberhälfte statt. Am 2. November 1437 verließen nämlich die Schiffe des Konzils den Hafen von Pera, um ohne die Griechen nach Nizza zurückzukehren. Auch Johannes von Ragusa trat mit ihnen seine Rückreise zum Basler Konzil an¹¹.

Nach seiner Flucht von Konstantinopel nach Pera verlangte Johannes de Ragusio gewiß von seinem Freund Nikolaus von Kues die Rückgabe des Kodex Auct. E. 1. 6. Cusanus gab ihm die Handschrift (und vielleicht noch andere von ihm ausgeliehene Bücher) zurück. Von nun an standen sich beide Männer als Gegner gegenüber.

Wie uns Cod. Auct. E. 1. 6 eindeutig zeigt, hat Nikolaus von Kues auch eine ihm nicht gehörende Hs. glossiert. Die Feststellung von Glossen von der Hand des Kardinals darf man also nicht eo ipso schon als einen Eigentumsnachweis betrachten.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf ein weiteres Arbeitsfeld hinweisen, das noch der Erforschung harret. Welches Gedankengut hat Nikolaus von Kues von Johannes de Ragusio übernommen und inwieweit hat umgekehrt Cusanus den Dominikaner Stojkovič beeinflusst? Es kann als Tatsache gelten, daß der kleine Traktat *Ad Bohemos*¹², den NvK während der Verhandlungen mit den Böhmen auf dem Basler Konzil im März 1433 verfaßte, von den Ideen des Johannes de Ragusio beeinflusst ist. Johannes verteidigte nämlich auf dem Basler Konzil gegen die Utraquisten den Brauch der lateinischen Kirche, den Gläubigen die heilige Kommunion nur unter einer Gestalt auszuteilen. Auch manche Gedanken der *Concordantia catholica* des Cusanus könnten von Stojkovič übernommen worden sein. Doch Johannes von Ragusa las auch die Schriften des Cusanus und schöpfte aus ihnen. So notiert er eigenhändig am Rande eines

¹¹ Vgl. A. KRCHŇÁK, *De vita* 30–40.

¹² Stadtbibliothek Trier, Cod. 704/906, fol. 85r–96r. Pariser Ausgabe II, fol. 5r–13v.

Exzerptes in Cod. E 11 k der Universitätsbibliothek zu Basel, fol. 366^v: »hoc modo piissima Pulcheria Augusta etc Nicolaus de Cusa«. Diese Beziehungen möchte ich an anderer Stelle weiter verfolgen.

Die Untersuchung der Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues öffnet der Cusanus-Forschung manche neue Perspektiven. Es ist darum zu wünschen, daß die begonnene Arbeit weitergeführt werde.